Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 7. Regensburg, am 21. Februar 1836.

I. Original-Abhandlungen.

Protokolle der botanischen Section der dreizehnten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Bonn im September 1835; mitgetheilt vom Secretair der Section, Dr. Clamor Marquart in Bonn. (Schluss.)

Hr. A. Henry aus Bonn zeigte ein Heft Zeichnungen als Resultate seiner mehrjährigen Forschungen auf dem noch so wenig bearbeiteten Gebiete der *Lehre über die Entwickelung und Struktur der Knospen* vor. Die Familie der Cupuliferen und einiger nahe Verwandten war vollständig in dieser Beziehung behandelt und das Ganze wird später in den Acten der Kaiserlich-Leopoldinisch-Carolinischen Academie der Naturforscher erscheinen.

Ausser auf einige sehr merkwürdige Knospenformen und die verschiedenen Stufen der Entwickelung, in denen der Verf. die Knospe zeichnete, wurde besonders auf ein bisher übersehenes Organ der Knospen aufmerksam gemacht, das sich fast bei allen findet und mit den beiden Cotyledonarblättern des keimenden Samens zu vergleichen wäre. Sie sind die ersten Deckblättchen, die, rechts und

links stehend, den eigentlichen Knospenkeim beschützen, der sich zwischen ihnen entwickelt.

Hr. Prof. Treviranus hielt einen Vortrag über den *Embryo der Mistel*, durch Zeichnungen erläutert. Er erwog diesen nur in einer Rücksicht, nämlich dem vermeinten häufigen Vorkommen einer Pluralität davon in Einem Samen. Dieses Phänomen sey überhaupt unter die grossen Seltenheiten im Pflanzenreiche zu rechnen und, wo es vorkomme, meistens als Monstrosität zu betrachten: wie er es denn bis jetzt nur bei *Evonymus latifolius* fand, wo etwa die Hälfte der untersuchten Samen mit zwei Embryonen begabt waren. Was man bei der Mistel beobachte, erkennt Hr. Treviranus nicht mit Richard und Mirbel für eine Pluralität von Embryonen, sondern mit Malpighi und Duhamel für einen Embryo mit zwei oder mehreren Würzelchen, die sich in einen ungetheilten Cotyledon, wie er auch bei *Loranthus* vorkomme, vereinigen. Der Keim aber theile sich beim weiteren Fortwachsen in so viele Individuen, als sich Würzelchen am Embryo vorfanden.

Hr. Lehrer Wirtgen aus Coblenz vertheilte dann an die anwesenden Mitglieder *Decaden getrockneter seltener Pflanzen* aus den *Rheinprovinzen* in zierlichen Heften zur Erinnerung an die diesjährige Versammlung der Naturforscher und Aerzte, die mit allgemeinem dankenden Beifall aufgenommen wurden. Die in denselben befindlichen Pflanzen waren: *Calepina Corvini Dec.* und *Brassica*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0104-9

cheiranthiflora DC. von Mayenfeld. *Erica cinerea L.* von Bonn. *Hypericum Elodes L.* und *Narthecium ossifragum Hud.* von Siegburg. *Hypericum pulchrum L. Stellera passerina L. Veronica praecox Ard. Draba muralis L. Euphrasia lutea L. Acer monspessulanum L. Polygala comosa Schk. Fumaria Vaillantii Lois. Imperatoria Chabraei Spr. Rosa trachyphylla Rau*, sämmtlich aus der Gegend von Coblenz. *Stipa pennata L. Stipa capillata L.* und *Cerastium brachypetalum* von Hammerstein. *Iberis divaricata Tausch* von Boppard. *Veronica Buxbaumii Tenore* von Ehrenbreitstein. *Alsine segetalis L.* von Linz. *Herminium Monorchis RB.* von Ochtendung und *Hieracium Peleterianum Mer.* von Winningen.

Fünfte Sitzung der botanischen Section am 24. September 1835.

Hr. Geh. Rath Link setzte seinen Vortrag *über den Bau der Farnkräuter* fort und zeigte junge Triebe von *Blechnum brasiliense*, deren Blattstiele durchschnitten deutlich beide Parthien der Gefässbündel zeigten. Die untere Parthie enthält zwei grössere Gefässbündel mit braunem Zellgewebe umgeben und gehört dem Blatt an. Die obere Parthie enthält drei kleinere Gefässbündel mit weniger braunem Zellgewebe umgeben und gehört dem Schaft an. Durch die spätere Verwachsung, wie schon gestern erwähnt, entstehen dann mannigfaltige Formen, die auf dem Durchschnitte der *Pteris*

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0105-5

aquilina z. B. den Adler bilden, und auf solche Durchschnitte der Blattstiele liessen sich, wie Hr. Link glaubt, vielleicht natürliche Abtheilungen der Farnkränter gründen.

Hr. Prof. Treviranus kann dieser Ansicht indessen nicht beistimmen.

Hr. Prof. Link zeigt dann bei *Blechn. brasiliens.* dass der Farnkrautstamm aus verwachsenen Blattstielen entstehe und sucht den Unterschied desselben von dem Mono- und Dicotyledonenstamm auch darin zu begründen, dass der Farnkrautstamm nicht in die Dicke wachse.

Hr. Prof. Treviranus wendet dagegen ein, dass dieses nichts Neues sey und durch nichts erklärt werde, da der Stamm aller Pflanzen aus verwachsenen Blattstielen entstanden sey und das ganze Holz der Dicotyledonen aus verwachsenen Blattstielen bestehe.

Hr. L. gibt dieses zu, glaubt aber, dass diese Theorie erst, nachdem wir den Bau des Farnkrautstammes kennen, gehörig begründet sey. Uebrigens sey immer, auch angenommen, dass der Mono- und Dicotyledonenstamm aus Blattstielen gebildet sey, ein grosser Unterschied zwischen diesen und den Farnkräutern vorhanden, indem bei den Farnkräutern die Blattstiele wirklich, also die Gefässbündel mit ihren Umgebungen von Zellgewebe, bei den übrigen aber nur die Gefässbündel verwachsen und den Stamm bilden.

Hr. Dr. Fritzsche aus Petersburg zeigte der

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0106-1

Versammlung unter seinem Pistor'schen Microscope *die Saftbewegung* in den Zellen der *Valisneria spiralis*, wodurch Hr. Geh. Rath Wilbrand aus Giessen zu der Frage veranlasst wurde, ob man von dieser Beobachtung an dem abgeschnittenen Stückchen mit Recht auf die lebende Pflanze schliessen könne.

Hr. Robert Brown zeigte ein sehr schönes Exemplar einer fossilen Frucht der *Podocaria* mit länglichem Samen. Hr. Buckland fand eine grosse Uebereinstimmung zwischen dieser Frucht und der der *Pandanus*-Arten, die neben einander abgebildet ebenfalls vorgezeigt wurden und glaubt daher, dass man wohl annehmen könne, diese *Podocaria* gehöre einer fossilen Art der Gattung *Pandanus* an.

Der in einer der frühern Versammlungen erwähnte Vorschlag des Hrn. Staatsraths Fischer wurde von Hrn. Prof. Treviranus wieder in Anregung gebracht, um dem Hrn. Staatsrath Fischer, seinem Wunsche gemäss, die Ansicht der verehrlichen Section mittheilen zu können.

Das Resultat der darüber veranlassten Debatten und Vorschläge war, dass der anwesende Vicepräsident der Linné'schen Gesellschaft, Hr. Robert Brown, nicht zweifelte, dass die Linné'sche Gesellschaft dem Unternehmen alle mögliche Unterstützung angedeihen lassen würde; dass übrigens das Project, wie es Hr. Staatsrath Fischer gemacht, unausführbar sey, und es wäre daher besser, dass man, wie Hr. v. Boenninghausen vorschlug, nur eine Abbildung derjenigen Pflanzen ausführe,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0107-7

welche Zweifel obwalten lassen, womit auch Hr. Prof. Treviranus übereinstimmt, da ja doch die beste Abbildung nimmer die Ansicht der Original-Exemplare ersetze.

Man schlug dann auch vor, es solle das ganze Werk in Abtheilungen erscheinen, und allenfalls die Wahl der Pflanzen für diese Abtheilungen den Botanikern einzelner Länder, z. B. für Frankreich, Deutschland, Russland u. s. w. überlassen bleiben, da, wie Hr. Robert Brown bemerkte, die Anzahl der Pflanzen, welche sich zur Abbildung eigneten, nicht so sehr gross wäre; denn nur zur Abbildung jener Pflanzen könne er rathen, die mit den Nummern, der ersten Ausgabe der Species plantarum bezeichnet sind, da die andern wenige Autorität besitzen.

Im Ganzen glaubte daher auch die Section, dass die Schwierigkeiten der Ausführung besonders gross, ja dieselbe wohl unmöglich sey und hielten es für rathsam, dass der Hr. Staatsrath Fischer sich durch einen Augenzeugen vom Zustande des Herbars und der Anzahl abbildungswerther Pflanzen vorher überzeuge.

Von Hrn. Dr. Fürnrohr gingen mehrere Exemplare der Gedächtnissrede ein, welche derselbe am 24. Juni dieses Jahrs zum Andenken an die vor 100 Jahren stattgefundene Doctor-Promotion Linné's, in der für dieses Fest veranstalteten Versammlung der königl. bayerischen botanischen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0108-3

Gesellschaft zu Regensburg gehalten hatte, und wurden an die Mitglieder der Section vertheilt.

Hr. Robert Brown zeigte *Fragmente von fossilen Baumstämmen*, welche die Bewunderung der Section verdientermaassen erregten. Sie bestanden in ausserordentlich feinen Qaeerschnitten, die mittelst eines ausgezeichnet festhaltenden und durchsichtigen Kittes auf Glastafeln befestigt waren, so dass der innere Bau vollständig vor Augen lag. Es waren dicotyledonische Stämme, in denen die Markstrahlen breiter als die Gefässportionen waren, was sonst nie der Fall ist.

Hr. Prof. Bischoff aus Heidelberg zeigte mehrere Exemplare *einer fossilen Art von Equisetum* vor, welche Hr. Prof. Schönlein im Keupersandstein aufgefunden hat und deren Beschreibung und Abbildung derselbe in einer eigenen Schrift mittheilen wird. Diese Exemplare, welche die wohlerhaltenen Gipfel eines colossalen Schafthalms darstellen, zeigen sehr schön die knospenartig ineinander geschachtelten jungen Scheiden, deren man an dem einen Exemplare gegen 50 zählen kann. Auf einer der lithographirten Tafeln, die ebenfalls vorgezeigt wurden, ist unter andern auch der vollständig erhaltene Fruchtstand abgebildet, welcher den deutlichen Beweis liefert, dass diese vorweltlichen Pflanzen wirklich zu den Equisetaceen gehören.

Sechste Sitzung am 25. September.

Hr. Garten-Inspector Sinning vertheilte einige

von dem schon abgereisten Hrn. Dumortier eingangene Exemplare seines Werkes über die Früchte: *Essai carpographique présentant une nouvelle classification des fruits par* B. C. Dumortier. *Bruxelles 1835.*

Hr. Dr. Focke aus Bremen zeigte, dass die Entdeckung der Hrn. Dr. Biasoletto in Triest und Dr. Nardo in Venedig, wonach die farbigen Algen des Meeres in der Aqua creosotata *) so zu conserviren sind, dass ihre Farbe selbst nach längerer Zeit sich ganz erhalten hat und den frischen Exemplaren völlig gleich kommt, ganz begründet und von hoher Wichtigkeit ist.

Um den Versuch zu wiederholen, wählte er eine der zartesten Algen, welche in Venedig gefunden wird, die *Hutchinsia violacea Agdh.* und brachte sie in Kreosotwasser mit nach Bonn, wo die Pflanze sich unter dem Microscope noch ganz so zeigte, wie vor 4 Wochen, als er sie in Venedig aus den Lagunen nahm.

Auf diese Weise können also in Zukunft auch Botaniker mitten auf dem festen Lande ebenso gut Untersuchungen über Seealgen anstellen, wie die an den Küsten, sobald ihnen dieselben nur in Kreosotwasser zugesandt werden.

---

*) In Nr. 44. p. 703 der Flora vom 7. Dec. 1834 findet sich eine Note des Hrn. Kützing über denselben Gegenstand, woraus man schliessen kann, dass Hr. K. der Entdecker dieser wichtigen Thatsache sey.

Dr. Mqt.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0110-1

Ferner zeigte derselbe eine neue bei Triest gefundene Art der Gattung *Micromega Agdh.*, da sie geeignet ist, gegen die Annahme, dass die *Bacillarien* u. s. w. Thiere sind, Einwürfe abzugeben und namentlich Prof. Ehrenberg diese Gattung bisher nicht kannte.

Der Versuch, die *Bacillaria paradoxa* (Vibrio paxillifer M.) von Venedig nach Bonn zu bringen, war so weit gelungen, dass die Stückchen unter dem Microscope zu sehen waren, doch trat während diesem Versuche keine Bewegung ein.

Hr. Prof. Nees von Esenbeck legte die in diesem Jahre erschienenen Hefte seiner Genera plantarum florae germanicae vor, womit eine Abtheilung des natürlichen Systems, die Dicotyledones monochlamydeae vollendet sind und einen Band von 80 Tafeln in 8vo. und ebenso viele Blätter Text ausmachen.

Hr. Prof. Hünefeld aus Greifswalde zeigte mehrere über Chlorkalk unter einer gesperrten Glasglocke getrocknete Pflanzen, namentlich Veilchen und Lindenblumen; von erstern die Blumenblättchen und von letztern ganze Zweige, die hinsichtlich ihrer Farbe den frisch gepflückten völlig gleich kam; er glaubte, dass solche Fragmente, da die Form völlig erhalten war, sich vorzüglich zu botanischen Demonstrationen im Winter über medizinische Botanik eignen möchten.

Als ein auffallender Beitrag zur Kenntniss des riechenden Princips der Pflanzen muss der gezeigte

Versuch betrachtet werden, dass die in ihrer Farbe noch vollständig conservirten Veilchen keinen Geruch hatten und denselben vollständig wieder annahmen, wenn sie mit Wasser befeuchtet wurden.

Hr. Prof. Hünefeld behauptet auch, *Sonchus oleraceus* auf diese Weise getrocknet zu haben, der später, mit Wasser befeuchtet, noch Sauerstoffgas entwickelte.

Dr. Marquart knüpfte hieran Mittheilungen über die *Farbe der Blumen*, indem er mit den Andeutungen des Hrn. Prof. Hünefeld über die Natur derselben, namentlich über die Flüchtigkeit der Blumenfarben nicht einverstanden war und nahm an, da alle Blumenblätter in der Knospe grün sind, dass die Farbe der Blumen ein metamorphosirtes Chlorophyll sey; er konnte in den Blumen nur zwei Farbestoffe, einen gelben und blauen, auffinden. Ersterer entstand aus dem grünen durch Aufnahme von Wasser, oder dessen Elementen, war mehr harziger Natur und ward mit dem Namen Anthoxanthin belegt; letzterer entsteht, wenn dem Chlorophyll Wasser oder die Elemente desselben entzogen werden, ist mehr ein Extraktivstoff und wurde Anthokyan genannt. Ersterer ist die Ursache der gelben, letzterer die der blauen Blumen. Bereitet die Pflanze mit diesem blauen Farbestoffe gleichzeitig in den Blumenblättern eine Säure, so erscheint die Blume violett oder roth. Bereitet das Blumenblatt beide Farbestoffe, den gelben und blauen, oder durch Säure gerötheten, so liegt letz-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0112-3

terer immer in den Zellenlagen, welche die Epidermis bilden und der gelbe unter derselben. Decken die rothen Zellen die gelben, so entsteht dadurch die sogenannte Pomeranzenfarbe in den meisten Fällen.

Hr. Geheimerath Link glaubte in den Tulpen den rothen und gelben Farbestoff in Zellen neben einander liegend gefunden zu haben, was Dr. Marquart jedoch nie gesehen hatte.

Die wenigen braunen Blumen verdanken ihre Farbe einer Lage rother Zellen, welche grün gefärbte decken, und ein schwarzer Farbestoff existirt in den Blumen nicht.

Was man bei den Blumen schwarz nennt, ist entweder ein sehr concentrirtes Blau, Violett oder Grün und das Weisse ist eine Uebergangsstufe zwischen Grün und Blau oder Roth.

Hr. Kammerrath Waiz legte getrocknete Exemplare der *Tecoma* (Bignonia) *radicans* und einer neuen Art oder interessanten Form dieser Gattung vor, die er im erstern Falle *Tecoma semperflorens* nennen möchte. Sie kömmt vor im Garten des Bankier Bethmann zu Frankfurt a. M. Sie zeichnet sich durch ihre nicht rankenden und nicht wurzelnden Zweige, durch ihre vom Mai bis October fortdauernde Blüthezeit aus und unterscheidet sich von *Tecoma radicans* und *grandiflora*, welcher sie am nächsten verwandt erscheint, durch die Form der Blättchen.

Bei der Aehnlichkeit der Blätter dieses *Te-*

coma mit *Fraxinus excelsior* dachte der Hr. Geh. Rath Link an die Mannaesche und erzählte die für uns so hochwichtige Thatsache, dass die Mannaesche (*Ornus europaea*) nur dann Manna gebe, wenn sie gepfropft wird, wie er auf seiner vorjährigen italienischen Reise erfahren habe und wovon Gussone nichts wusste. Bei Syrakus wird sie nicht gepfropft und daher auch keine Manna gewonnen; im nördlichen Theile von Sicilien dagegen, in Cephalonien, ward die Manna von gepfropften Bäumen der Mannaesche erhalten.

Hr. Prof. Treviranus fragte bei dieser Gelegenheit nach Aufschlüssen über die Caprification der Feigenbäume.

Nach Hrn. Prof. Link ist sie auf den griechischen Inseln noch gebräuchlich und Hr. Geh. Rath Hecht bemerkt, dass die Bewohner von Syrakus sich derselben ebenfalls bedienten, aber eine entgegengesetzte Meinung hätten und zwar, dass die Zweige des wilden Feigenbaumes die Larven von den zahmen entfernten.

Hr. Prof. Nees von Esenbeck zeigte ein *besonders grosses Exemplar* von *Rhizomorpha subterranea P.* von 18 Fuss Länge vor, welches in einer Grube bei Siegen gefunden worden war. Es ist diess dasselbe merkwürdige Gewächs, welches im lebenden Zustande ein phosphorisches Licht verbreitet, ein Phänomen, worüber Hr. Nees von Esenbeck mit einigen seiner Kollegen früher eine

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0114-5

ausführliche Untersuchung *) mittheilte. Nur die noch weichen, aus *sehr zartem* flockigem Gewebe (contextus floccosus) bestehenden Spitzen leuchten und das Licht verliert sich, indem sich diese Spitzen mit der trocknen schwarzbraunen dichten Rindenschicht bekleiden, welche das ganze Gewächs bedeckt. Die von Eschweiler beschriebenen und seitdem nicht mehr beobachteten Früchte sind noch zweifelhaft und Hr. Prof. Nees von Esenbeck möchte sie für junge Anfänge von Aesten halten. Uebrigens ist diese Art als der Typus der Gattung *Rhizomorpha* zu betrachten und nicht mit manchen andern Pilzformen zu verwechseln, welche man für *Mycelium* oder für unausgebildete höhere Pilze hält. Bei der Erwähnung, wie die Botaniker noch über die richtige Stellung dieser Gattung im Zweifel seyen, bemerkte Hr. Geh. Rath Link mit Recht, dass eine Analogie mit der Struktur der Flechten nicht zu verkennen sey und wir dürfen vielleicht jetzt von diesem berühmten Gründer der neuen Mycologie eine nähere anatomische Untersuchung dieser Pflanze zu erhalten hoffen.

Hr. Prof. Nees von Esenbeck zeigte ferner den höchst merkwürdigen Pilz aus Java vor, der von ihm früher unter dem Namen *Polyporus Pisachapani* beschrieben und abgebildet wurde. Es wurde bis jetzt nur dieses eine Exemplar aufge-

*) Die unterirdischen Rhizomorphen, ein leuchtender Lebensprozess, in Nova Acta Acad. Leopold. Carol. Natur. Curios.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0115-1

funden, welches Nees von Esenbeck seinem Freunde, Hrn. Prof. Blume in Leyden verdankt. Er machte dabei auf die Analogie mit einigen andern javanischen Pilzen aufmerksam, wodurch die Entstehung der so seltsamen Form des *Pisachapani* sich einigermassen erklären lässt.

Hr. Prof. Treviranus hielt einen kurzen Vortrag über die *Verbindung der Parasiten*, besonders der Orobanchen, mit den von ihnen bewohnten Pflanzen. Es ergaben sich ihm aus zahlreichen Untersuchungen zwei Gesetze: dass niemals Elementarorgane aus der Substanz des Parasiten in die des Subjects übergehen, wenn gleich eine so innige Verbindung eintritt, wie die des Pfropfreises mit dem Impfling und dann: dass der Parasit mit seinen Saugwerkzeugen, wenn ihm Zeit gelassen ist, immer bis auf die Holzsubstanz des Subjects dringt und nicht auf dessen Rinde sich beschränkt, was selbst bei der Flachsseide bemerklich ist. Die von DeCandolle angenommenen drei Klassen von parasites radicicoles glaubt der Verf. nach seinen Beobachtungen auf zwei beschränken zu müssen, welche beide in der Gattung *Orobanche* vorkommen, indem einige Arten zur ersten, den monobases, die meisten aber zur zweiten, den polyrhizes, wovon die polystomes wahrscheinlich nicht wesentlich verschieden seyen, gehören.

II. Correspondenz.

— Aus der Dissertation Gochnat's, welche ich Ihnen anliegend für die Bibliothek der Königl.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0116-7

funden, welches Nees von Esenbeck seinem Freunde, Hrn. Prof. Blume in Leyden verdankt. Er machte dabei auf die Analogie mit einigen andern javanischen Pilzen aufmerksam, wodurch die Entstehung der so seltsamen Form des *Pisachapani* sich einigermassen erklären lässt.

Hr. Prof. Treviranus hielt einen kurzen Vortrag über die *Verbindung der Parasiten*, besonders der Orobanchen, mit den von ihnen bewohnten Pflanzen. Es ergaben sich ihm aus zahlreichen Untersuchungen zwei Gesetze: dass niemals Elementarorgane aus der Substanz des Parasiten in die des Subjects übergehen, wenn gleich eine so innige Verbindung eintritt, wie die des Pfropfreises mit dem Impfling und dann: dass der Parasit mit seinen Saugwerkzeugen, wenn ihm Zeit gelassen ist, immer bis auf die Holzsubstanz des Subjects dringt und nicht auf dessen Rinde sich beschränkt, was selbst bei der Flachsseide bemerklich ist. Die von DeCandolle angenommenen drei Klassen von parasites radicicoles glaubt der Verf. nach seinen Beobachtungen auf zwei beschränken zu müssen, welche beide in der Gattung *Orobanche* vorkommen, indem einige Arten zur ersten, den monobases, die meisten aber zur zweiten, den polyrhizes, wovon die polystomes wahrscheinlich nicht wesentlich verschieden seyen, gehören.

II. Correspondenz.

— Aus der Dissertation Gochnat's, welche ich Ihnen anliegend für die Bibliothek der Königl.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0116-7

botanischen Gesellschaft übersende, können Sie ersehen, was dieser Autor *Crepis Lachenalii* nennt: gewiss irrig hat Reichenbach diess Synonym zu *Barkhausia praecox* (= B. taraxacifolia) gesetzt; ich sah in Gochnat's Herbar das Original-Exemplar seiner Zeichnung, und ähnliche finden sich in Menge auf den dürren Brachäckern bei Strassburg; — ich halte es durchaus für *Crepis tectorum*. Gochnat's Citate Haller's und Lachenal's kann ich zwar nicht vergleichen, bin aber überzeugt, dass diese beiden Schriftsteller eine ganz andere Pflanze vor sich hatten, wie aus ihren „calycibus muricatis" hervorgeht, nämlich die *Barkhausia setosa DC.*, die aber seit Lachenal nicht mehr in der Basler Flora gefunden wurde. Vorigen Sommer entdeckte mein Freund Dr. Mühlenbeck in Mühlhausen, der schon früher die Flora seiner Umgegend mit der Auffindung des *Gymnostomum Bonplandi* bereicherte, diese seltene Species wieder, und ich selbst sammelte sie noch zu Ende Septembers daselbst. Uebrigens wird Koch in seinem 5ten Bande bestimmte Nachricht über die Gochnat'sche Species geben, da er Original-Exemplare zur Einsicht erhielt.

Buchsweiler. Buchinger.

III. Necrologe,

Am ersten Tage dieses Jahrs entschlief zu Offenbach der Hof- und Medicinalrath Dr. Bernhard Meyer, der letzte von den 3 Verfassern der Flora der Wetterau, der am Leben geblieben war,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0117-3

botanischen Gesellschaft übersende, können Sie ersehen, was dieser Autor *Crepis Lachenalii* nennt: gewiss irrig hat Reichenbach diess Synonym zu *Barkhausia praecox* (= B. taraxacifolia) gesetzt; ich sah in Gochnat's Herbar das Original-Exemplar seiner Zeichnung, und ähnliche finden sich in Menge auf den dürren Brachäckern bei Strassburg; — ich halte es durchaus für *Crepis tectorum*. Gochnat's Citate Haller's und Lachenal's kann ich zwar nicht vergleichen, bin aber überzeugt, dass diese beiden Schriftsteller eine ganz andere Pflanze vor sich hatten, wie aus ihren „calycibus muricatis" hervorgeht, nämlich die *Barkhausia setosa DC.*, die aber seit Lachenal nicht mehr in der Basler Flora gefunden wurde. Vorigen Sommer entdeckte mein Freund Dr. Mühlenbeck in Mühlhausen, der schon früher die Flora seiner Umgegend mit der Auffindung des *Gymnostomum Bonplandi* bereicherte, diese seltene Species wieder, und ich selbst sammelte sie noch zu Ende Septembers daselbst. Uebrigens wird Koch in seinem 5ten Bande bestimmte Nachricht über die Gochnat'sche Species geben, da er Original-Exemplare zur Einsicht erhielt.

Buchsweiler. Buchinger.

III. Necrologe,

Am ersten Tage dieses Jahrs entschlief zu Offenbach der Hof- und Medicinalrath Dr. Bernhard Meyer, der letzte von den 3 Verfassern der Flora der Wetterau, der am Leben geblieben war,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0117-3

ein kenntnissreicher, zwar mehr im Fache der Ornithologie berühmter, aber auch durch obiges Werk als Botaniker bekannter Naturforscher. Er war einer der Väter des naturwissenschaftlichen Treibens und der naturwissenschaftlichen Anstalten in dortiger Gegend. In späterer Zeit war ihm die Pflanzenkunde Lieblingswissenschaft geworden; er sammelte, untersuchte und bestimmte unablässig, bis es ihm sein Körperleiden unmöglich machte, und nahm den regsten Antheil an Allem, was im Gebiete der Wissenschaft vorging. Die Excursionen, die er mit seinen Freunden gemeinschaftlich anstellte und die er durch seltnen Humor erheiterte und belebte, werden diesen nicht aus dem Gedächtnisse entschwinden. Er hatte das 70ste Jahr noch nicht erreicht.

Am 19. Januar starb zu Heidelberg der Professor der Pharmacie Dr. Geiger, einer der ausgezeichnetsten Pharmaceuten neuerer Zeit, Verfasser eines vortefflichen Handbuches der Pharmacie und Herausgeber des Magazins für Phrm., das neben vielen andern interessanten Aufsätzen auch mehrere gediegene botanische Arbeiten von Schimper, Dierbach, Griesselich u. a. enthielt, im 42sten Lebensjahre.

Die naturforschende Gesellschaft zu Görlitz verlor durch den Tod am 17. November v. J. ihren ersten Director, den Polizeiamtssecretär Johann Traugott Schneider.

(Hiezu Intellbl. Nr. 1.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0118-9

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1836

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Marquart Louis [Ludwig] Clamor

Artikel/Article: Protokolle der botanischen Section der dreizehnten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Bonn im September 1835 97-112